WIdO der AOK: Frauenärzt:innen unterschätzen Gesundheitsrisiken

30. Juli 2005

(Last Updated On: 30. Dezember 2020)
Das wissenschaftliche Institut der AKF WIdO hat eine Studie zur Hormontherapie in den Wechseljahren veröffentlicht. Danach schätzten immer noch viele Frauenärzt:innen den medizinischen Nutzen einer Hormontherapie bei Frauen in den Wechseljahren zu hoch ein, so das Ergebnis einer Studie, die das Wissenschaftliche Institut der AOK (WIdO) am 07. Juli 2005.



Zur Studie der AOK zum Download: Wechseljahre in der Hormontherapie

Lt. AOK sind aktuelle nationalen und internationalen Empfehlungen zur Hormontherapie immer noch nicht in den Arztpraxen angekommen und es gibt Unterschiede zwischen evidenzbasierter Studienlage und der therapeutischen Praxis.

Inhalt [Anzeigen]

Keine Evidenz: Hormone gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Demenz

Für die repräsentative WIdO-Studie wurden Anfang 2005 rund 400 niedergelassene Gynäkolog:innen zu ihrer Haltung zur Hormontherapie befragt. Danach sind rund 80 Prozent der befragten Frauenärzte davon **überzeugt**, dass die Risiken einer Hormonbehandlung in den Wechseljahren überbewertet werden. Und 43 Prozent sind der Meinung, dass in Deutschland gegenwärtig zu wenig Frauen eine Hormontherapie erhalten. „Ein nicht unerheblicher Teil der Gynäkologen hält eine Hormontherapie bei Indikationen für sinnvoll, für die es aber keinen ausreichenden wissenschaftlichen Beleg gibt“, erklärt die AOK. So hielten immer noch 36,2 Prozent der befragten Frauenärzte die Hormontherapie als Prävention gegen Herz-Kreislauf-Erkrankungen für sinnvoll und 37,2 Prozent zur Vorbeugung gegen Demenz.

Keine Evidenz: Hormone gegen Depressionen

Die wissenschaftlich gesicherten Erkenntnisse aus den Studien der letzten Jahre, dass Hormone solchen Erkrankungen nicht vorbeugen, bestätigen dagegen nur 34,9 bzw. 22,7 Prozent. 85,5 Prozent gehen offensichtlich davon aus, dass die Gabe von Hormonen depressive Verstimmungen

verbessert. Als Frauengesundheitsprojekt, dass mit betroffenen Frauen in Kontakt steht, sehen wir dazu z.B. oft gegenteilige Auswirkungen. Studien haben diese Aussage auch widerlegt, sagt die AOK.

Keine Evidenz: Hormone gegen das Altwerden

Mehr als die Hälfte der befragten Ärzte (52,9 %) vertritt die Meinung, dass dem Alterungsprozess bei Frauen mit Hormonen entgegengewirkt werden sollte. Diese Haltung ist insbesondere bei älteren Gynäkologen ausgeprägt: 71,4 Prozent der über 60jährigen Ärzte sprechen sich in der Befragung für den Einsatz von Hormonen gegen das Altern aus. Bei den jüngeren Gynäkologen bis 45 Jahre sind es 35,5 Prozent.

„Die Idee, Hormone seien ein ewiger Jungbrunnen, hat die Wissenschaft in mehreren Studien widerlegt. Sie bringen im Gegenteil erhebliche Risiken mit sich: Herzinfarkte und Schlaganfall", so Prof. Dr. Norbert Schmacke, Leiter der Koordinierungsstelle Gesundheitsversorgungsforschung der Uni Bremen und Mitautor der Studie.

Die Informationsquellen von Ärzt:innen aus der Gynäkologie

Nach den am häufigsten genutzten Informationsquellen gefragt, wurden genannt:

- Fachzeitschriften (oftmals industriefinanziert)
- Fachgesellschaften (oftmals eng mit Industrie vernetzt)
- pharmazeutische Industrie
- Pharmaberater.

Dagegen spielten die offiziellen Organe wie z.B. die Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft (AkdÄ) oder die Kassenärztlichen Vereinigungen (KV) kaum eine Rolle. „Offenbar vertrauen viele Gynäkologinnen und Gynäkologen deren hochwertigen Behandlungsempfehlungen weitaus weniger als den Medien der pharmazeutischen Industrie", folgerte Prof. Schmacke von der AOK. Prof. Dr. Bruno Müller-Oerlinghausen, Vorsitzender der Arzneimittelkommission der deutschen Ärzteschaft, forderte die Kassenärztlichen Vereinigungen und Fortbildungseinrichtungen für Ärzte auf, die von der AkdÄ erarbeiteten Inhalte mit mehr Nachdruck einzusetzen.

Frauen stärken – AOK will kritische Patientinnen

Dr. Bernhard Egger, Leiter des Stabsbereichs Medizin im AOK-Bundesverband, machte bei der Vorstellung der Studie deutlich, dass es neben dem innerärztlichen Diskussionsprozess jetzt auch darauf ankomme,

> … die betroffenen Frauen selbst zu stärken. Frauen müssten zu kritischen Partnerinnen der Ärzte werden. „Die Hormontherapie wird damit auch zu einem Prüfstein für Patientensouveränität."

Hintergrund WHI-Studie

… ist ein sich bereits länger abzeichnender, grundsätzlicher Wechsel in der Bewertung der Hormontherapie nach dem vorzeitigen Ende der amerikanischen Langzeitstudie „Women's Health Initiative" (WHI). Die Studie mit über 16.000 Teilnehmerinnen musste im Sommer 2002

abgebrochen werden, weil die Risiken der Hormongabe an gesunden Frauen ab der Menopause höher sind als der medizinische Nutzen. Die untersuchten Hormonpräparate erhöhten deutlich das Risiko für Brustkrebs, Herzinfarkt und Schlaganfall.

Hintergrund One-Million-Study

Die britische „One Million Study" bestätigte im August 2003 das erhöhte Brustkrebsrisiko. Die internationalen und nationalen Behörden für Arzneimittelsicherheit empfehlen daher einheitlich eine Hormontherapie nur noch bei schweren Wechseljahrsbeschwerden und in Ausnahmefällen zur Behandlung einer postmenopausalen Osteoporose, wenn es keine Behandlungsalternativen gibt.

Downloads

Wechseljahre in der Hormontherapie: Informationquellen und ärztliche Einstellungen in der Praxis (pdf bei archive.org)
ISBN: 3-922093-37-X
Frauenärzte unterschätzen Gesundheitsrisiken (pdf)
Presseinformation der AOK v. Juli 2005